

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: ...

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verantwortl. Redakteur: ...

Bezugspreis: ...

Der Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Genf, 22. Februar. Die Arbeiten des weitaus größten Teils der Unterhandlungen sind bereits beendet, aber auch die Arbeiten der anderen ...

Bevölkerung aller Anwendungsmöglichkeiten des Minderheitsgesetzes im einzelnen. Die Arbeiten im II. Austauschschuß werfen außerordentlich schwierige juristische Fragen auf ...

Für die gleitende Lohnskala.

Aus Breslauer Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben: Daß die Unternehmer zum Teil Gegner der gleitenden Lohnskala sind, ist bekannt und sie wenden vor allem ein, daß ein für längere Zeit festgelegter Lohnsatz ...

Um die Neuwahl des Reichspräsidenten.

Wann ist die Neuwahl des Reichspräsidenten? Die Herren Hergt und Rahl haben sich im Reichstage bei der Beratung des Etats des Reichspräsidenten danach erkundigt, wann die von der Verfassung vorgesehene Wahl des Reichspräsidenten durch das Volk erfolgen werde ...

benor man zu dieser Zeit kam, die wichtigsten Punkte des Memorandum von England angenommen worden seien. Insofern werde über die Friedensverträge und über die Wiedergutmachung in Genua nicht gesprochen werden ...

Poincaré zu Konferenzen befehrt.

In der Antrittsrede, die Poincaré vor der französischen Kammer hielt, erklärte er ausdrücklich, daß mit den künftigen Konferenzen zwischen den Staatsmännern der Entente Schluß gemacht werden müsse, und die Regelung schwebender Angelegenheiten im diplomatischen Verkehr geregelt werden sollten ...

Beginn in Genua am 23. März.

London, 22. Februar. Der römische Berichterstatter der „Times“ erzählt von amtlicher Stelle, daß aus Rom an den Gewerkschaften für die Vorbereitungen der Konferenz Anweisungen ergangen sind, in denen als wahrnehmbarer Zeitpunkt für den Beginn der Konferenz der 23. März angegeben wird ...

Was will die Reparationskommission in Berlin?

Ueber den Zweck der Anwesenheit einer Delegation der Reparationskommission in Berlin werden verschiedene Annahmen gemacht, die nicht ganz zutreffend sind. Tatsächlich hat die Delegation der deutschen Regierung einen Vorschlag überreicht, der darauf hinausläuft, die Sachlieferungen im Betrage von 1450 Millionen Goldmark, wie sie in Cannes vereinbart wurden, nicht nur an Frankreich, sondern an alle alliierten Staaten abzuführen ...

entsprechend gestiegen ist. Nur kommen gewöhnlich lauter Dinge als Begründung, die wohl der Berechtigung nicht entbehren, in Wirklichkeit aber einen zahlenmäßigen Beweis nicht darstellen. Das Ende der Verhandlung ist dann ein Kompromiß, das klar erkennen läßt, daß, näher gesehen, nichts weiter zugestanden worden ist, als beispielsweise die Anwendung der Indexziffern des Reiches von Kuzynski, Calmer oder Silbergleit ausmacht, die in ihren Grundlagen verschieden sind, aber dann so angewandt werden, als wie es gerade paßt. Der Unterschied liegt darin, daß sich dann Lohn oder Gehalt nicht von Monat zu Monat regeln, wie es unbedingt notwendig ist, sondern erst in einer bedeutend größeren Zeitspanne, wodurch den Arbeitern und Angestellten sehr viel verloren geht. Immerhin haben beispielsweise die Erfahrungen beim Breslauer Lohnamt seit seinem zweijährigen Bestehen bewiesen, daß eine kürzere Frist als ein Monat wirklich nicht gut möglich ist.

Will man die gleitende Lohnskala einführen, so ist es zunächst notwendig, daß die daran beteiligten Kreise durch Vertretungen an dem Ausbau und der dauernden Festlegung der Indexziffern mitarbeiten, damit sie die Grundlagen kennen und der Sache das notwendige Vertrauen entgegenbringen. Den bestehenden, oben angeführten Statistiken hat das eine an, daß die Kreise, die sie für ihre Entlohnung anwenden wollen, nicht die Grundlagen kennen, und deshalb der Sache mit Mißtrauen gegenübersehen.

Dies ist bei der gleitenden Lohnskala in Breslau von Anfang an vermieden worden. Von Seiten der Arbeiter und Unternehmer ist eine paritätisch zusammengesetzte Kommission eingesetzt worden, welche die Aufstellungen vornimmt. In einer Tabelle werden die wichtigsten Lebensmittel und sonstigen Verbrauchsgegenstände, wie Kohle, Holz, Gas, Zwirn, Wolle, Seife, Soda, Schuhwische (inbegriffen auch Ausgaben für Schuhreparaturen, Ortskrankenkassenbeiträge, Invalidenversicherungsbeiträge, Verbandsbeiträge, Zeitungs-Abonnement, Schreibutensilien, Straßenbahn, Genusmittel usw.) dergleichen die Gebrauchsgüter, wie Wäsche und Haushaltsgegenstände, eingesetzt. Die Unterlagen hierzu werden von verschiedenen größeren Geschäften im Einzelhandels mit Betriebsrat und Geschäftsinhaber festgelegt, und dem Lohnamt eingereicht. Bei Lebensmitteln muß allerdings darauf Rücksicht genommen werden, daß man die Mengen, wie es beim Verbrauch üblich, im richtigen Verhältnis zu einander einstellt, bei den Verbrauchsgegenständen der Bedarf den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend eingesetzt und bei Kleidung, Wäsche, Haushaltsgegenstände usw. auch auf den Verschleiß Rücksicht genommen wird. Durch paritätische Unterkommissionen wird diese Aufstellung vorgenommen, vom Leiter des Lohnamtes verarbeitet, die Indexziffer errechnet und dem Vorstand des Lohnamtes (bestehend aus drei Vorstehern, die sich abwechseln, und vier Beisitzern) vorgelegt. Eventuelle Unstimmigkeiten werden hier sortiert und das Ergebnis der Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber und Arbeitnehmer (paritätischen Kommission) unterbreitet. Alsdann wird die Indexziffer den Schwankungen entsprechend festgestellt, die sich dann nach den Bestimmungen der einzelnen Tarife hinsichtlich der Löhne auswirkt. Damit ist die Voraussetzung gegeben, daß das Vertrauen zu diesen Errechnungen mindestens in den führenden Kreisen der Arbeiter und Unternehmer vorhanden ist, und die Gewähr dafür, daß die Indexziffer annähernd das Richtige trifft.

Auf dieser Basis ist das Lohnamt in Breslau aufgebaut. Es empfiehlt sich daher, daß im Reichsverkehrsamt durch Vertreter des Ministeriums auf der einen Seite und der Beamten, Angestellten und Arbeiter auf der anderen, ebenfalls eine solche Einrichtung geschaffen wird. Die Lohngebiete sind nach Ortsklassen eingeteilt, wo die Steuerung der einzelnen Orte entsprechend gewürdigt wird. Differenzen, die noch bestehen, sind zwischen Ministerium und Gewerkschaften auszugleichen, so daß es gleichgültig ist, wo sich der Sitz dieser Kommission befindet. Man wird dabei allerdings einig-

machen auf die Lebensgewohnheiten der einzelnen Gegenden des Reiches Rücksicht nehmen müssen, im allgemeinen aber wohl in der Lage sein, eine entsprechende Grundtabelle aufzustellen. Das Ergebnis der Errechnungen auf obiger Basis kann sich dann auf die einzelnen Löhne im Reich im prozentualen Verhältnis auswirken. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reichstag.

Der Ansturm des Bodens- und Häuserwunders gegen das Reichsmieten-Gesetz wird fortgeführt. Für Mittwoch war die dritte Lesung im Reichstage vorgesehen. Im letzten Augenblick haben zwei bürgerliche Parteien von Vertagung bis zum Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche geredet. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Kundgebungen der großen Hausbesitzerorganisationen in den letzten Tagen mehrere bürgerliche Parteien veranlaßt haben, eine weitere Vertagung des Reichsmieten-Gesetzes anzustreben. Die Interessen der 90 Prozent Mieter im Reich scheinen für die bürgerlichen Parteien nicht der Rede wert zu sein. Am breitesten treten die Deutschnationalen gegen das Reichsmieten-Gesetz auf. Ihr Sprecher, Gustav Bromberg, rief im Laufe der Geschäftsordnungsdebatte dem Reichstage zu: „Wirst das Schicksal in die Hand nehmen!“ Mit diesem Ziele wollte er sofortige Abstimmung. Diese wurde aber auf die zweite Hälfte der kommenden Woche vertagt. In der zweiten Beratung des Reichshaushaltsplanes verhielten die Deutschnationalen durch Herrn Berg bei dem Haushalt des Reichspräsidenten eine große politische Aussprache herbeizuführen, was gänzlich vorbeizielang. Bemerkenswert ist, daß der deutschnationale Rechner gegen die Ferien und die streng verfassungsmäßige Amisführung des jetzigen Reichspräsidenten nichts einzuwenden hatte. Er bemängelte nur, daß nicht längst die Wahl des Reichspräsidenten durch das Volk vorgenommen worden ist. Der jetzige Reichspräsident ist seinerzeit, noch bevor die Verfassung verabschiedet war, aufgrund der vorläufigen Bestimmungen von der Nationalversammlung gewählt worden. Er soll das Amt innehaben, bis zum Eintritt des neuen Reichspräsidenten, der aufgrund der neuen Verfassung durch das gelangte mündige Volk auf freien Wahl gewählt wird. Mit Recht wies Berg darauf hin, daß Herr Berg selbst auf halbjährige Wahl des Reichspräsidenten drängt, und unsere Partei ist derselben Auffassung. Die Hindernisse lagen und liegen also nicht bei uns. — Die Reichsregierung ließ durch den Reichsjustizminister Rabdrag erklären, daß sie bei dem Haushalt des Reichspräsidenten keine politische Debatte zu führen wünsche. Die Zustimmung auf die deutschnationale Anfrage wurde bei dem Haushalt des Reichskanzlers gegeben werden. — Ebe es soweit war, veranlaßten der Linkskommissionen Präblich und der Rechtskommissionen Adolf Hoffmann das Haus ein Stündlein. Präblich schloß in Kraftworten und Grobheiten, Adolf Hoffmann brachte einige neu garnierte, alle Mißstände, die man aus dem Zentrum durch Jurist Adolf Hoffmann als Reichspräsidenten vordringend, antwortete er prompt: „Sehen Sie in Ihren Reihen einmal nach. Sie finden dort noch blümmere.“ Präblich schrie dem Reichspräsidenten alle Urteile der Klassenjustiz und alle möglichen sonstigen politischen Vorgänge aufs Konto. Er verächtete, sein Kaiser oder König habe eine solche Macht, wie der deutsche Reichspräsident, Adolf Hoffmann aber machte sich über die Reichspräsidenten und die wacklige Heberfähigkeit des Reichspräsidenten lustig, den er als ein „überflüssiges Möbel“, als ein „Kubmittel“, als eine politische Null, als eine Wuppe, bezeichnete. Es kommt jede Nacht des kommunistischen Publikums auf ihre Rechnung. Die einen setzen in Efort einen politischen Schredensmann und grauamen Selbstverleber, die anderen sehen in ihm ein willenloses Werkzeug der Reaktion. In Wirklichkeit ist er keines von beiden, sondern ein Mann, auf dessen Präblichkeit die Sozialdemokratie immer wird stoßen können. Als der Haushalt des Reichskanzlers aufgerufen wurde, erhob sich der Reichspräsident, um den Deutschnationalen zu sagen, daß im Reiche war ein lebhaftes Interesse für die Neuwahl des Reichspräsidenten bestände, aber von einer Beurlaubung um dieser Angelegenheit willen keine Rede sein könne. Auch für die Regierung habe die Angelegenheit im Vorbergrunde. Sie werde demnach mit Führern aller Parteien des Hauses über die Neuwahl des Reichspräsidenten beraten.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Reier-Zwidau hat folgende wichtige Anfrage im Reichstage eingebracht: Der Reichswirtschaftsrat hat am 16. Februar eine Entschliessung angenommen: Die Reichsregierung zu eruchen Maßnahmen zu treffen, durch die die Lohn-, Gehalts- und Rentenerniedrigung, sowie die erwerbsunfähigen Kleinrentner in den Stand gesetzt werden, die Folgen der am 20. d. Wts. eintretenden Ertragspreiserhöhung in voller Auswirkung zu tragen. Zur Begründung dieser Entschliessung wurde ausgeführt, daß der von der Entente geforderte Abbau der Zuschüsse zur Verbilligung der Lebensmittel eine ganz erhebliche Belastung der breiten Schichten der Bevölkerung zur Folge hat. Bei einem Verbrauch von vier Pfund Brot pro Kopf und Woche ergibt sich eine jährliche Mehrausgabe von 23 Mark für den einzelnen von 55 Mark für ein Ehepaar, von 1150 Mark für eine vierköpfige Familie. Sind der Reichsregierung diese Tatsachen bekannt, und ist sie bereit, die vom Reichswirtschaftsrat mit vollem Rechte geforderten Maßnahmen unverzüglich zu ergreifen, um den Lohn-,

Gehalts- und Rentenerniedrigungen, sowie den erwerbsunfähigen Kleinrentnern die wirtschaftlichen Schäden zu ersetzen?“

Preussischer Landtag.

Im Preussischen Landtag sprach am Mittwoch Dr. Preuß (Dem.) die Kämpfe innerhalb der Beamtenschaft. Er sieht in den Kämpfen den Versuch, herauszukommen aus dem politischen Kampf und aus der Hege gegen den Staat. Mehr und mehr arbeite sich die Tendenz heraus, sich im Gegensatz zu den Parteien in der Selbstverwaltung auf den Boden der Staatsidee und der Kulturgenossenschaft zu stellen. Hier mache sich der Widerspruch der äußeren Rechte bemerkbar. Die vom Minister gewünschte Enipolitisierung der Studenten in der Beamtenschaft hier nicht aus, Akademische Angelegenheiten und Studentenrecht seien nicht Reichssache; das Studentenrecht beruhe auf prüflichen Verordnungen, und deshalb sei es Sache des Ministers, den geltend gemachten Forderungen nachzugeben und im Sinne der Staatsidee sowie der Kulturgenossenschaft Hilfe zu bringen, indem er die Studentenordnung abändere unter Berücksichtigung der Göttinger Notverordnung. Zur Reaktion an den Universitäten sagte Preuß äußerst Bemerkenswertes. Angesichts der Erneuerung der letzten Zeit sei man versucht zu fragen: Liegt denn alle Wissenschaft und Gelehrsamkeit bei den Rechtsgerichten? Hat keine objektiv wissenschaftlich zu sein, was zur Opposition gegenüber der jetzigen Regierung gehöre.

Minister Bülow antwortete auf die Rede von Preuß. Der Inhalt der Göttinger Notverordnung bede für seinen Aufstufungen, und er werde sich bemühen, den Verhandlungen mit der Beamtenschaft die Grundzüge der Notverordnung zur Anerkennung zu bringen. Er freute sich, daß die Deutschnationalen ihren Widerspruch gegen die Aenderung der Verordnung über die Bildung von Studentenchaften zurückgezogen haben. Bei der Berufung von Professoren werde nicht nach der politischen Stellung gefragt. Unter schärfstem Vorbehalt der Rechte ließe Bülow die Vorkerfassung als letztes Ziel hin. Ueber die Vorkerfassung und die internationale Lage müsse die nationale Idee und die Volkserziehung stehen.

Genosse Wählig verlich unseren Forderungen in Bezug auf die Universitäten Ausdruck. Die Universitäten mühen mehr wie bisher dem Volk näher gebracht werden. Die hochschulmäßige Ausbildung von Arbeitern, Beamten und Angestellten, für die jetzt 350 000 Mark im Etat eingesetzt seien, müsse energisch gefördert werden. Lehrlinge für Wirtschaftswissenschaft, Staatswissenschaft usw. seien zu vermehren, besonders an den Hochschulen, die bereit sind, ihre Mittel in den Dienst der Volksausbildung zu stellen. Dabei sei mit dem bisherigen System der Ernennung zu brechen. Selbsterwerbende Berufstätige bedürften Universitäten wie Halle, die in einem Industriegebiet liegen. Soziale Unruhen in diesen Gegenden seien erklärlich. Aenderung komme nur, wenn man der Bildung der Massen auch im Zusammenhang mit den Universitäten die höchste Aufmerksamkeit zuwendet.

In der Spezialdebatte beanspruchte Prof. Müller (Dem.) als Recht der Professoren, politische Ansichten im Lehrvortrag äußern zu dürfen, ohne daß diese von den Studierenden der Werke ausgetragen würden. (Ein solches Vorlesungsnationalistischer Propaganda auf dem Lehrstuhl könnte allerdings den Deutschen national den posten.) Somit wurden in der Debatte fast nur Einzelwünsche lokalier Art vorgebracht. Zur Ableitung Kunst sprach noch unser Genosse Eries-Röda.

Nächste Sitzung Donnerstag Mittag.

Die Wirtschaftsbeihilfen der Beamten.

Der Reichstagsausschuß für den Reichshaushalt hat am Mittwoch den fünften Rattrag zum Haushaltsplane für das Rechnungsjahr 1921 beraten und un verändert angenommen. Dabei kam in erster Linie die Forderung zur Sprache: Der Reichsminister wird ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats an Orten mit besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen den Reichsbeamten mit Wirkung vom 1. Januar 1922 ab währungslose Wirtschaftsbeihilfen zu gewähren. Die sozialdemokratischen Vertreter verlangten, daß nicht allen Beamten, also auch denjenigen mit den höchsten Gehältern, die Beihilfe gewährt wird. Die Regierung erklärte, daß es ganz unmöglich ist, die höheren und höchsten Beamten leer zu lassen. Es sei schon ein großer Fortschritt zu verzeichnen, wenn jetzt alle Beamte „nur“ denselben Betrag erhalten, und nicht Unterschiede gemacht werden. Schließlich beantragten die sozialdemokratischen Vertreter im Auftrag der Fraktion, daß die Beihilfen auf die Beamten beschränkt werden, deren Grundgehalt nicht mehr als 44 000 Mark beträgt. Sollten, die hierdurch in besonderen Fällen entstehen, sollen beseitigt werden. Die Unabhängigkeit brachten einen ähnlichen Antrag ein. Viele Anträge wurden jedoch von den bürgerlichen Parteien abgelehnt, jedoch also allen Beamten die gleiche Beihilfe gewährt wird. Die im Tageslohn Beschäftigten erhalten gleichfalls eine entsprechende Beihilfe. Den Pensionären, die die Beihilfe erhalten werden, soll „in besonders wohlhabender Weise“ eine Unterstützung aus vorhandenen Unterstützungsmitteln ausgezahlt werden. Der Antrag der Deutschen Volkspartei, die Beihilfen mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 nachzugehen, wurde abgelehnt. Die Regierung berief sich darauf, daß die Beamtenverbände mit den Vorschlägen einverstanden sind.

Das neue Karthago.

Von Georges Gekhub.

(Nachdruck verboten.)

Der Friseur, der eben seinen Kämmerer verabschiedet hat, sah schon wieder ruhig an seinem Schreibtisch, den Rücken nach der Tür gefehrt. Er arbeitete wieder mit ganz klarem Kopf. Tilbaf erlösten sich der Hand und von seine schweren Schuhe aus, aus Richtung vor dem leuchtenden Postfach. Dombajez wandte kaum den Kopf zu ihm hin, und indem er weiter auf die vor ihm ausgebreitete Zeichnung schaute, sagte er: „Kommen Sie näher! ... Was wünschen Sie von mir?“ „Einkaufsliste Sie, Herr Dombajez, aber ich habe Herr Lorenz die Bücher gegeben, die Sie so sehr gegen ihn ergrüt haben.“ „Ach, Sie waren das!“ sagte Herr Dombajez einfach, und indem er auf den Knopf der elektrischen Klingel an seinem Tisch drückte, erschien sofort ein Knäufel aus dem anstehenden Zimmer. „Holen Sie bei Fräulein Helligins die dem Herrn Paribael abgenommenen Gegenstände“, sagte er. Als die Beweismittel herbeigebracht waren, erhob sich Herr Dombajez mit unruhiger Miene, betrachtete die alten Bücher, als ob sie irgendwelche flehigen Reizesbeweiser darstellten, und da er keine Jungs hatte, um sie anzuschauen, wählte er dem Schuldigen, er solle sein Eigentum zurückerlösen. Während Tilbaf bestand wie ein alter Seebär, der zwar weiß, was Dipsosin ist, aber für keinen menschlichen Zwang gefassen läßt, benutzte Herr Dombajez ihn ganz einfach: „In Zukunft hätten Sie sich, meinem Wandel solche bunten Dinge zu geben!“ „Schwerhörigkeit, Herr Dombajez, und seien Sie überzeugt, daß, wenn ich die Unannehmlichkeiten voraussetzen hätte, die diese Schmeier dem lieben Kleinen zuziehen würden, ich mich wohl gehütet hätte, sie ihm zu geben.“ „Aber, ich bitte Sie, verzeihen Sie ihm.“ „Es war nicht seine Schuld.“ „Ich war der Schuldige.“ Herr Dombajez war höchlich irritiert über diese Erklärung. Er drehte dem lästigen Kämmerer den Rücken, legte sich wieder und füllte die Feder mit zinerlicher Tinte, um an der Zeichnung fortzuführen.

„Hören Sie, Herr Dombajez“, fuhr Tilbaf fort, nachdem er gehandelt hatte, um die Aufmerksamkeit des Friseurs zu erregen. „Ihr Schilling ist kein Schilling.“ „Man fände Sie hier.“ „Meine Frau kennt ihn besser.“ „Ja! Sie können Ihnen zeigen, was er wert ist!“ „Denken Sie wirklich daran, ihn mit Dichen einzunehmen?“ „Herr Dombajez, ich appelliere an Ihre Ehre, an Ihre Gemüte als ehemaliger Soldat. Unmöglich können Sie diesen unruhigen Jungen verzeihen, weil er sich gewagt hat, den Juden zu spielen!“ „Jawohl, den Juden!“ Bei dieser warmherzigen Verteidigung fuhr Herr Dombajez auf, und indem er, höher als gewöhnlich, sich halb vom Stuhle erhob, strich er den Arm nach der Tür mit einer so entschiedenen Geste und einem so klaren Blick auf den braven Tilbaf, daß dieser, aus Furcht, er würde dem kleinen Verbalde zum Schaden, wenn er noch etwas sagte, sich entschloß, seine Schritte wieder anzusetzen und hinauszuweichen, indem er bloß mit der Hand an die Tür klopfte. Hatte das Eingreifen Tilbafs den weißen Herrn Dombajez zum Nachdenken veranlaßt? Oder fürchte der vorläufige Mann das Ansehen, das die äußerliche Abregel im Publikum erregt hätte? Jedenfalls kam Lorenz an dem Gesangs von Saint-Hubert vorbei; aber Herr Dombajez sagte den zahlreichen Verbotten, welche schon auf seinem Wandel lasteten, dasjenige hinzu, in die Freiheit zu setzen und mit den Arbeitern zu vertheilen. „Wie, wenn er nicht schon ausgezogen und gemein genug wäre!“ riefte Helligins, welche beauftragt wurde, den entzerrten Jungen nach Krager zu den zu beschaffen. „Rein, Kamer, wenn ich dich nicht einmal in der Freiheit erwische!“ sagte Saint-Hubert, indem er seinen Stuhl in der Luft schwang. Lorenz hatte aber vor Fräulein keine Angst. Mehr als einmal verfuhrte er, das Verbot zu übertreten und Tilbaf wiederzusehen, um ihn zu danken und ihm seiner irdenen Liebe zu verzeihen, aber wenn vergeblich nicht mehr der Schlüssel in der Vertheilung für zwischen dem Gatten und der Freiheit, und so kam die Zeit zur Abreise ins Pensionat heran, bevor er Gelegenheit gefunden hatte, über die Mauer zu fliehen, um zum Reichsminister zu gelangen. In den nächsten Ferien teilte Helligins, gleichsam als Willkommungs-Gesand, sein Malheur bei ihm halb nach der Göttinge mit dem „Schweiger Adolfin“ aus der Freiheit heraus-

gefliehen. Der gute Mann war zwar sehr geduldig und sehr höflich, aber da er immer mehr der fischen Laune und den Qualereien Saint-Huberts ausgesetzt war, hatte er sich schließlich überdacht, und da der Satrap schon längst eine Gelegenheit suchte, ihn loszuwerden, hatte er die sofort benützt. Ganz bestürzt über diese Nachricht, suchte Lorenz Gina auf, indem er hoffte, sie für das Schicksal Tilbafs und der Seinigen interessieren zu können, denn sie hatten auch Kinder, die Armen! Während des Dramas, welches durch die Entlassung des Reichspräsidenten im Grunde herbeigeführt wurde, sah sich Gina, ohne sich an den Verwürfen, die dem Kleinen gemacht wurden, zu beteiligen, ihn weit mehr durch ihre Gleichgültigkeit betrübt als Herr und Frau Dombajez und die Magd. Weit entfernt, den angeführten Fehler des Reichspräsidenten zu entschuldigen, trat sie nicht einmal zugunsten des Kleinen ein. Im Gegenteil, während sie kein Verhältnis zu „gemeinen Leuten“ erwarben hatte, bemies sie eine noch größere Kälte gegen ihn. Sie hatte mit dem Kleinen Schuldigen kein Wort über den Vorfall gesprochen, wie wenn er nicht wert wäre, daß man ihn vom Verleher mit gewöhnlichen Leuten abzubringen verstände. Während seiner ganzen Straftat hatte sie ihm nicht ein einziges Mal in seiner Dankschuld bezeugt; wie brachte sie ihm heimlich irgendeine Süßigkeit, damit er kein trodenes Brot besser essen konnte. Sie küßerte, amüsierte sich und ging hin und her, ohne sich nach dem Gefangenen zu erkundigen. Und als dieser wieder in Freiheit gesetzt war, sagte sie ihm kaum noch guten Tag. Obgleich Lorenz unter dieser Gleichgültigkeit litt, konnte er doch nicht umhin, sich für das stolze Kind zu interessieren. Regina allein in diesem mürrischen Hause seiner Vorwürfen ward gern vom ihm gelassen. Er fürchte ihrer Erziehung diese Frömmigkeit, diese Gefühllosigkeit zu, die ihm (sowie seinen Verwandten) die Hände zu binden konnte. Wie hätte sie können Mitleid haben mit Leuten, welche unter ihr litten? Sie sah deren nie an nahe. In den Gesprächen erwähnte man sie nur als mehr oder weniger gute oder gebrechliche Werkzeuge. Gina bestand sich allein im Speisezimmer und war eben beschäftigt, die auf dem Feuerbrett stehenden blühenden Spargelwurzeln zu kochen. In seiner Liebe zu Gina sagte Lorenz es, ihr ohne jede Einleitung ein Wort zugunsten seines Freundes ins Ohr zu flüstern. (Fortsetzung folgt.)

Vermögenszuwachs- und Körperschaftssteuer.

Der Erste Ausschuss des Reichstages erledigte am Mittwoch in zweiter Lesung das Vermögenszuwachssteuergesetz. Die Ungedulgen stellten den Antrag, die Regierungsvorlage in ihrer ersten Lesung wieder herzustellen, ferner, daß der Vermögenszuwachs nicht erstmalig vom 1. Januar 1923 bis 31. Dezember 1925, sondern vom 1. Januar 1920 bis 31. Dezember 1922 ermittelt werden soll. Die Anträge wurden abgelehnt, nachdem Staatssekretär Rapp die Vorberlegung des Ermittlungstermins als technisch undurchführbar bezeichnet hatte.

Im § 19 wird die Bestimmung getroffen, daß für jeden Veranlagungszeitraum 100 000 Mark Vermögenszuwachs steuerfrei bleiben sollen. Ebenso wird die Steuerbefreiung für Familienmitglieder wieder befristet. Dagegen wehren sich bürgerliche Kreise die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und der sozialistische Interessensvertreter Fischer (Köln), der eine besondere Forderung der Deutschdemokraten ist. Der Tarif wird in Verschärfung der Bestimmung der ersten Lesung dahin abgeändert, daß die Steuer beträgt:

für die ersten angefangenen oder vollen 200 000 Mark des steuerpflichtigen Vermögenszuwachses	1 v. H.
für die nächsten angefangenen oder vollen 200 000 Mark	2 "
" " " " " " " " " " " "	3 "
" " " " " " " " " " " "	4 "
" " " " " " " " " " " "	5 "
" " " " " " " " " " " "	6 "
" " " " " " " " " " " "	7 "
" " " " " " " " " " " "	8 "
" " " " " " " " " " " "	9 "

Die weiteren Beträge 10 v. H. Bei Berechnung der Steuer bleibt ein Vermögenszuwachs, der länger als 12 Jahre zurückliegt, außer Ansatz.

Selbstverständlich laufen auch gegen diese Verbesserung die Deutschnationalen, wenn auch vergeblich, Sturm.

Bei der zweiten Lesung der Körperschaftssteuer wurde ein sozial nativistischer Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage abgelehnt. Unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge auf Begünstigung der öffentlichen Sparkassen und gemeinnützigen Bankanstalten wird im § 2 Abs. 2 bestimmt, daß von der Steuer u. a. befreit sind: die Reichsbank, die Reichsdarlehnskassen, die Staatsbanken, die öffentlichen, oder dem öffentlichen Verkehr dienenden Sparkassen, sowie die von Körperschaften des öffentlichen Rechts gegründeten und geleiteten gemeinnützigen Kreditanstalten. Außerdem wird ein Abzug eingeführt mit folgendem Wortlaut:

Die in ihrer Hauptbestimmung als Zentralen der Gewerkschaften wirkenden Gewerkschaften, Gewerkschaften mit beschränkter Haftung und Aktiengesellschaften, deren Gesellschafter (Genossen) ausschließlich oder doch überwiegend Gewerkschaften und Wirtschaftsgenossenschaften sind, und deren Geschäftsbetrieb sich auf den Kreis der Mitglieder beschränkt, sofern sie satzungsgemäß nicht mehr als 5 v. H. jährlichen Ertrag erzielen dürfen, bei Auslösung oder Ausgliederung eines Gesellschafters nicht mehr als die eingezahlten Anteile jurisdigewährt wird, und im Falle der Auflösung der Uebernahm für gemeinnützige Zwecke zu verwenden ist.

Ein deutschnationaler Antrag, der von der Deutschen Volkspartei unterstützt wird, will die Körperschaftsteuer auf das Steuerbare Einkommen angedreht wissen. Der Antrag wurde abgelehnt, nachdem die Sozialdemokraten die Forderung erhoben hatten, daß dann auch die Lohn- und Gehaltsempfänger das Recht haben müssen, die zu zahlende Steuer von ihrem steuerbaren Einkommen abzuziehen.

Die Unterfuchung gegen Raehne.

In der Voruntersuchung gegen den Raubritter von Raehne auf Bellow wegen verjüngten Mordes, wurde am Mittwoch vormittag Volltermin am Latort abgehalten. Erschienen waren der Untersuchungsrichter, der erste Staatsanwalt, Herr v. Raehne, dessen Verteidiger und die bei der Tat anwesenden Personen. Nachdem der Latort in Augenchein genommen war, wurde zunächst der Angeklagte, Hauptmann v. Raehne, und dann als erster Zeuge der Förster Wiesbach vernommen. Beide machten übereinstimmende Aussagen, die in einer gewissen Rechtfertigung des Herrn v. Raehne auslagen. Nachdem der Angeklagte, Raehne, von v. Raehne und dem Revierförster gestellt worden war, und aufgegeben wurde, die Sage und die Art abzugeben, soll sich ein heftiger Wortwechsel entsponnen haben. Weiterhin wird Raehne beschuldigt, mit erhobener Art gegen v. Raehne und den Förster vorgegangen zu sein, jedoch es zu einem Fingern kam, in dessen Verlauf der Schuß fiel. Nach der Verwundung soll Raehne den beiden die Art vor die Füße geschleudert haben; das Anerbieten, mit dem Raehne den Geßpann zum Arzt zu fahren, hat er angeblich abgelehnt. Daß Raehne später zu Boden gesunken ist, will weder v. Raehne, noch Wiesbach bei dem unrichtigen Licht — es war 8 Uhr abends beim Mondschein in Schneefelle — gemerkt haben. v. Raehne motiviert sein Eingreifen damit, daß der Förster als älterer Mann dem 35 Jahre alten hochgewachsenen Raehne an Kräften unterlegen gewesen sei. Den Schuß habe er dann später abgeben müssen, weil jener mit erhobener Art auf ihn, Raehne, eingebrungen sei, und weil er ihn mit der linken Hand, an der infolge einer alten Verwundung zwei Finger steif seien, nicht abwehren konnte, während er in der Rechten den Revolver gehalten habe.

Ein Drageschmann zum Tode verurteilt.

München, 21. Februar. Wegen Raubmordes wurde der Gegenheitsarbeiter Karl Fuermann gestern vom Volksgericht zum Tode verurteilt. Fuermann hatte einen Kaufmann in seinem Keller gelodt und ihn hinter Tür mit einem Eisenstiel erschlagen und dann herabst. Fuermann und sein Bruder waren Mitglieder des Freikorps Oberland, das sich in Oberbayern in so wenig rühmlicher Weise ausgezeichnet hat. Gegen den Bruder Fuermanns, welcher im Verdacht der Hehlererei stand, wurde das Verfahren eingestellt.

Aus aller Welt.

Ein Fah Schnaps verschwand. Vor mehreren Tagen wurde von einer Cottbuser Firma an einen Gewerbetreibenden in Serftenberg ein Faß mit 150 Liter Kornbrandwein geschickt, das bisher an dem Bestimmungsort nicht eingetroffen ist. Nachdem man Nachfrage hielt, konnte festgestellt werden, daß das Faß verloren gegangen ist.

Heilung für Schieber. Das Wuchergericht in Lachen verurteilte sechs Greisdiebe, die eine zeitlang jede Nacht 1500 bis 2000 Gter über die Grenze nach Holland verschoben hatten, zu je einem Jahr Zuchthaus, 20 000 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

100 000 Mark für einen Hundebau. Zum Dank für 16 jährige treue Dienste veranfaßte ein Zahnarzt in Hoboken New-Jersey, für seinen Fortrierer „Rex“ ein großzügiges Begräbnis, bei dem dem dahingegangenen Hunde alle Ehren zuteil wurden, die sonst gewöhnlich Menschen auf ihrer letzten Fahrt vorbehalten sind. Die Leiche ruhte in einem mit Samt ausgeschlagenen Sarg, der 500 Dollars, also etwa 100 000 Mark kostete, und dieser „schönen Leiche“ folgten drei dichtbesetzte Krattwagen mit Trauernden, die Rex bis zum Hundefriedhof das Geleit gaben. Verrikt!

Zwillinge aus dem Fenster geworfen. Ein Dienstmädchen in einem Anwesen an der Agnesstraße in München gedur heimlich Zwillinge und warf die beiden Kinder kurzerhand aus dem Fenster des 3. Stockwerkes in den Hofraum, wo die Leichen von den Hausbewohnern aufgefunden wurden. Das Dienstmädchen wurde in die Frauenklinik eingeliefert.

Reim Verschieb nicht raschen! Der Magistrat von Prag hat einem Ansuchen der Genossenschaft der Kafeure und Friseur eintretend ein Verbot des Rauchens in den Kaffeehäusern erlassen, und zwar aus Gründen der öffentlichen Gesundheit.

Gewerkschaftsbewegung.

An die Hebammen der Provinz Schlesien.

Vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Reichssection Gesundheitswesen (Gau- und Präsidialverwaltung Breslau), erhalten wir folgende Zuschrift:

Der Kampf innerhalb der preussischen Hebammenchaft um die Reform des Hebammengesetzes und um die gewerkschaftliche Organisation ist durch die Behandlung des Gesetzes im preussischen Landtag von neuem entbrannt.

Seit der Resolution macht sich unter den Hebammen Deutschlands das Bestreben bemerkbar, Anstich an eine gewerkschaftliche Organisation zu finden. In weiten Kreisen und besonders auch in der Leitung des Preussischen wie auch des Deutschen Hebammenverbandes war die Auffassung vorherrschend, daß zur Bewältigung großer Aufgaben, die besonders auf gewerkschaftlicher Wege die Interessen der Deutschen Hebammen berühren, die bisherige Organisationsform unzureichend sei. Verhandlungen zwischen dem V. D. H. und dem Hauptverband des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, vertretend durch die Reichssection Gesundheitswesen, hatten zu dem Ergebnis geführt:

1. daß darüber Einmütigkeit besteht, daß der Anstich an die Reichssection Gesundheitswesen des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter eine Notwendigkeit ist.
2. Als gleichermäÙig notwendig anerkannt wird die möglichst einheitliche Ueberführung der bisherigen Gesamtorganisation V. D. H. und Preussischen Hebammenverbandes an die Reichssection.

Wie haben sich aber die Verhältnisse entwickelt? Durch den Druck der Kreisärzte sind die im Deutschen Hebammenverein organisierten Hebammen auf ihrer Tagung in Köln insofern umgefallen, als sich ihre Auffassung über die jetztige Regelung des Hebammengesetzes geändert hat und sie bereit sind, auf die Anstellung der Hebammen zu verzichten.

Die im Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Reichssection Gesundheitswesen organisierten Hebammen fordern nach wie vor die feste Anstellung und Altersversorgung. Wir weisen darauf hin, daß die Hebammen von V. D. H. tatsächlich nicht frei sind von ihren Umständen, sondern, da die Regierung für den V. D. H. arbeitet, ist dieser verpflichtet, sich den Wünschen der Regierung nicht entgegen zu stellen. Beweise dafür sind gegeben in der Denkschrift für die preussischen Hebammen, wo es heißt:

§ 7. Verhalten gegen Berufsgenossinnen. Die Hebamme soll anderen Hebammen mit Achtung und Anstand begegnen, sie nicht durch unwürdige und unlautere Mittel aus dem Vertrauen der Kundenschaft verdrängen, vielmehr im Bedarfsfalle bereitwillig unterstützen. Hat eine Hebamme aus irgendwelchen Gründen für eine andere übernommen, so ist dieselbe verpflichtet, falls die Übergabe nicht anders bestimmt, derjenigen Hebamme, die sie vertreten hat, die Behandlung wieder zu überlassen, sobald der Grund der Veränderung aufhört. Es ist im Interesse der Hebammen erwünscht, daß sie einem Hebammenverein beitreten.

Auch die Uebergriffe der Kreisärzte sind aus demselben zu erklären, daß diese ansehender von der Regierung Anweisung haben, sie vorzugehen und zum anderen, daß diese für ihre Unterstützung, die zu wehren den Hebammen auch durch die Dienstverweigerung zur Pflicht gemacht wird.

Fortschrittlich denkende Hebammen Schlesiens! Euch rufen wir auf! Rämpft den Kampf um wirtschaftliche und berufliche Besserstellung mit uns gemeinsam. Die bürgerlichen Parteien im Landtag haben Euch fallen, auch treibt der V. D. H. falsches Spiel mit Euch. Die Reichssection Gesundheitswesen tritt nach wie vor für feste Anstellung der Hebammen ein. Die Verrechnung von Verbindungsheimen und Schaffung von Hebammenzentralen ist Voraussetzung, Hebammen und Müttern wäre damit gedient. Kenner der Verhältnisse wissen, daß sich die Fälle von Kindstiefen bei häuslichen Entbindungen häuften, nicht durch die Schuld der Hebammen, sondern infolge mangelnder Hygiene, hervorgerufen durch die Verelendung des Familienlebens durch den Krieg und seine Folgen. Durch Verrechnung resp. Schaffung dieser Institute steht den Müttern jederzeit Wochenlohn zur Verfügung. Neben der festen Anstellung bringt diese Regelung den Hebammen den Vorteil geregelter Arbeitszeit. Die bürgerlichen Parteien im Landtag bewilligen für Eure Zwecke (d. h. Durchführung des Hebammengesetzes) ganze 10 Millionen Mark, die nicht reichen. 41 Millionen aber sind im Etat der Staatsverwaltung vorgesehen. Die Kosten für die Staatsärzte belaufen sich auf 20 Millionen Mark. Die Verfassung steht die Lösung der Kirche vom Staat vor. Als kürzlich die SPD. beantragte, daß endlich ein dahingehendes Gesetz geschaffen werde, um die 200 Millionen zu sparen, lehnten die bürgerlichen Parteien den Antrag ab. Durch Ersparung überflüssiger Ausgaben können Mittel bereitgestellt werden, 10 000 Hebammen anzustellen.

Hier kann nur zierliche, emsig betriebene freigewerkschaftliche Gewerkschaftsarbeit zu vollem Erfolg führen.

Neben der festen Anstellung legen die Hebammen den größten Wert darauf, daß das kommende Hebammengesetz ihnen eine ausreichende Altersversorgung bringt. Regierung und Staatsrat haben aber bis jetzt dafür noch kein Verändertes gezeigt. Ob der Landtag trotzdem eine Altersversorgung befristet wird, ist heute noch nicht zu übersehen. Es hängt davon ab, inwieweit die sozialistischen Parteien des Landtages und vor allem der Ruf der Hebammen nach einer Altersversorgung des „mohlmöglichen“ Ohr der bürgerlichen Mehrheit findet. Der Herr Wohlfahrtsminister scheint aber der Meinung zu sein, die Hebammen nach alter preussischer Tradition abfertigen zu können. Da es Ordenspflichten und Titelberechtigungen in der Republik nicht mehr gibt, hat er, den Wünschen der Hebammen zum Hohe, unter dem 12. Dezember 1921 folgenden Entschluß an die Oberpräsidenten herausgegeben, der erst jetzt in Nr. 3 der „Volkswohlfahrt“ bekannt gegeben wird. Er lautet:

Im Anstich an den Entschluß des Herrn Ministers des Innern vom 22. Mai 1919 — M 5546 — ist von verchiedenen Seiten bei mir angeregt worden, dem in jenem Entschluß erwähnten, bisher von den Herren Oberpräsidenten auszufertigenden Anerkennungsdiplomen für die Hebammen die Form eines künstlerischen Gedenkblattes zu geben, um dadurch den Hebammen diese Anerkennungsdiplome besonders wertvoll zu machen. Ich bin dieser Anregung gern gefolgt und habe ein derartiges Gedenkblatt in künstlerischer Ausführung herstellen lassen, das in jeder Fall von mir selbst unterschrieben werden soll. Unter Aufhebung des Runderlasses vom 22. Mai 1919 — M 5546 — erlaube ich nunmehr, mir in allen Fällen, in denen für eine verdiente Hebamme nach 40jähriger Dienstzeit die Ausstellung des Anerkennungsdiplomes beantragt werden soll, unter Angabe des Vornamens und Namens, des Wohnortes der Hebamme, sowie des Tages, an dem sie auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblickt, so rechtzeitig zu berichten, daß das Anerkennungsdiplom bis zum Jubiläumstage in die Hände der auszufertigenden Hebamme gelangen kann. Soweit irgend möglich, soll das Gedenkblatt von dem Landrat bzw. Bürgermeister im Falle des Kreisamtsdiensts oder, im Falle der Verhinderung des Erstgenannten, vom Kreisarzt selbst der betreffenden Hebamme in feierlicher Form (gegebenenfalls in einer Sitzung des Hebammenvereins) ausgehändigt werden. Mit Rücksicht darauf, daß vermuthlich eine Anzahl von Hebammen vorhanden sind, die in den Jahren 1918—1921 ihre 40jährige Dienstzeit beenden, erlaube ich die Zusammenstellung der hierfür noch vorzuschickenden Hebammen möglichst zu beschleunigen. Abdrücke für die Herren Regierungspräsidenten, die Landräte, Bürgermeister der kreisfreien Städte und Kreisärzte sind beigefügt.

Wir hoffen, die Kolleginnen werden sehr um so energischer verlangen, daß ihnen eine ausreichende Fürsorge im Alter gewährt wird.

Über auch Euch, proletarische Mütter, rufen wir zur Mitarbeit auf! Sorgt dafür, daß nur solche Hebammen für Eure Familien zur Geburtshilfe in Betracht kommen, die freigewerkschaftlich organisiert sind. Macht ihnen klar, daß es Pflicht ist, daß jede Hebamme in Preußen und im Reich dem Deutschen Hebammenbund, Gruppe Gesundheitswesen des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, angehört. Nur durch eine kraftvolle Organisation auf freigewerkschaftlicher Grundlage können die Interessen der Hebammen wirksam vertreten werden. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Hebammenbundes für Schlesien, Breslau, Margaretenstraße 17.

Deutscher Legitarbeiterverband, Bezirksfiliale Breslau.

Freitag, den 24. Februar d. J., nachmittags 5 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, Lichtbild-Vortrag. Thema: Die Genossenschaftsbewegung im In- und Auslande (mit spezieller Besprechung der Legitarbeiterchaft). Vortragender: Genossenschafts-Sekretär Roman. (Der Name des Vortragenden bürgt für einige höchst interessante Stunden!) Für diesen Vortrag bitten wir die verheiratete Kollegenschaft, ihre Frauen, bzw. Männer mitzubringen. Aber auch für die Zukunft unserer unerschütterlichen Kollegenschaft ist der Vortrag von Wichtigkeit und bitten wir, auch die Eltern mitzubringen zu wollen. Eintritt frei! Eintrittskarten in entsprechender Zahl sind von den Kassieren oder direkt im Verbandsbüro rechtzeitig einzufordern. Ohne Karten kein Zutritt! Kinder keinen Zutritt!

Breslau (Land)-Neumarkt.

Nein-Bresla, Kreis Neumarkt. Einen großen Reizfall erleben die Deutschnationalen in einer öffentlichen Versammlung. Herr Hennig, seines Zeichens Parteiführer der Deutschnationalen, früher Unabhängiger, redete von einem neuen Krieg, einem zweiten 9. November, der diesmal auf den 18. Januar fällt und an dem die Rechte alle Erwerbslosen der Arbeiter wegzunehmen wird um. Hennig, der früher die Großgrundbesitzer mit Ausdrücken, wie Lumpen, Kagaubunden, auf den höchsten Baum aufhängen usw. belegte, spielt sich jetzt als Sünder der Großgründer auf. Den Deutschnationalen rufte jedoch das Herz in die Hofe, als sie sahen, daß auch eine satirische Zahl Sozialdemokraten anwesend ist. Genosse Brethorst, Kriegs, zerfiel in der Diskussion das Rebellbild, das der unabhängig-deutschnationalen Hennig vorher aufzurichten versucht hat. Er wies den Herrschaften nach, was die Schuld trägt an unserem Elend. Einige Herrschaften, die die Wahrheit nicht vertragen konnten, verließen vorzeitig den Saal. Genosse Bartisch, Kreis-Bresla, unterstrich die Ausführungen des Genossen Brethorst und gab auch Herrn Hennig darin recht, daß in der deutschnationalen Partei ein großer Teil moralische Lumpen sind. Wenn Hennig unter solcher Firma (nämlich als Landarbeiter, im Widerspruch zu er Grubenarbeiter) nach hier kommt, um die Landarbeiter aus dem D. N. zu locken, so muß für jeden Landarbeiter, der noch absteht steht, die Parole sein: Hinein in den D. N. und die SPD. Gegen 11 1/2 Uhr endete die impotente Versammlung mit einer großen Schlappe für die Deutschnationalen.

Mittwoch. Unsere General-Versammlung am 16. Februar war von über zwei Dritteln der Mitglieder dieser Ortsgruppe und zahlreichen Gästen besucht. Wäre das ein gutes Zeichen für den Versammlungsbesuch im neuen Vereinsjahr bleiben. Der Kassenbericht bewies, daß die bedeutende Beitragserhöhung ohne Nachteile für den Verein durchgeführt ist. Der Jahresbericht, vom Vorstehen erstattet, gab ein Bild rascher Parteiarbeit: 8 Mitglieder- und 8 öffentliche Versammlungen waren in den 5 weit zerstreut liegenden Dörfern der Ortsgruppe abgehalten worden, eine Sterbefälle ist eingetretet und drei Mitglieder standen in selbstloser Weise allen Genossen bei den Fragen des öffentlichen Lebens ratend und helfend zur Seite. Leider hat unsere Organisation in den Gemeinde-Verwaltungen nicht den Einfluß, der ihr der Stärke nach gebührt; keines unserer Vorstandsmitglieder ist z. B. Mitglied einer Gemeinde-Körperschaft. Die seiner Zeit von uns gewählten Gemeindevertreter haben entweder bald der Partei den Rücken gekehrt oder sind wirtschaftlich so abhängig von den „Mächtigen“ im Lande, daß sie mit einer Ausnahme die Interessen des arbeitenden Volkes nicht vertreten können. Hoffentlich schafft das Inkrafttreten der neuen Landgemeindevorordnung hierin bald die dringende Aenderung. Der Obmann der Jahrentkommission teilte mit, daß der Kauf eines Vereinsbanners vollzogen ist und gab Aufschluß über den finanziellen Stand dieser Angelegenheit. Unsere Delegierte berichtete über den Bezirks-Frauentag und hat, daß recht viele Frauen die Frauen-Konferenz am 5. März besuchen möchten; voranschicklich werden 6 Genossinnen daran teilnehmen. Der 2. Vorsitzende, der in ruhiger, aber zielbewusster Art die sehr rege Versammlung leitete, gab die Tagesordnung der Generalversammlung der Kreis Breslau-Land-Neumarkt am Karfreitag bekannt; außer ihm und dem 1. Vorsitzenden wurde noch Genosse Kotta, Kommenau, zu dieser Tagung delegiert.

Die Wahl des Vorstandes für 1922/23 ergab folgende Resultate: 1. Vorsitzender Bruno Klontke, Gadowitz, 2. Vorsitzender Reinhold Schindler, Maltwitz, Kassierer Hermann Henschel, Maltwitz, Schriftführer W. Wolf, Maltwitz, Hella, Schriftführer Gehr. Klontke, Gadowitz, Revisoren und Beisitzer Anna Schindler, Maltwitz, Ernst Dörfl, Maltwitz, Herrn. Wettjad, Maltwitz.

Steine. Eine öffentliche Versammlung fand am Sonntag, den 19. Februar, statt. Sie war sehr gut besucht. Genosse Kleiner berichtete über die politische Lage. In der Diskussion meldete sich ein Kommunist aus Breslau zum Wort, der der deutschen Sprache nicht ganz kundig ist. Auch sonst waren keine Ausführungen wie Kraut und Rüben durcheinander. Genosse Wäcker behandelte hierauf die Verpackung des Gutes Steine-Wäckerhof und drückte dementsprechend seinen Unwillen über die Stellung einiger Parteigenossen in der Stadtverordneten-Versammlung aus.

In der darauf kurz beschlossenen Mitgliederversammlung gelangte eine Entschließung einstimmig zur Annahme, die den Breslauer Genossen, welche den Sitzungsraum anlässlich der Abstimmung über den Antrag Widera verlassen hatten, ein scharfes Mißtrauensvotum ausspricht. Die 400 Morgen Land, die hier verlangt werden, sind eine Lebensnotwendigkeit der Steiner Arbeiterchaft. Es wird daher erwartet, daß kein Mittel unversucht bleibt, um unseren Wünschen in dieser Hinsicht gerecht zu werden.

Aus der Provinz Schlesien.

Unter fremder Bejagung.

Rattowitz, 22. Februar. Der das unter Belagerungszustand stehende Gebiet lemmendierende General erläßt an die Zeitungen den Befehl, folgenden amtlichen Bericht auf der ersten Seite zu veröffentlichen:

Am 19. Februar erkrankten zwischen betrunknenen Soldaten und französischen Soldaten, die ebenfalls in betrunknenen Zustand waren, eine Auseinandersetzung. Im Laufe des Wirrwurrs wurde ein Polak, der die Ordnung wieder herstellen wollte, von einem Soldaten durch einen Revolverstich tödlich verletzt. Der Soldat ist sofort verhaftet und dem Kriegsgericht überliefert worden.

Bunzlau, Steinziehensende. Im Kreise Bunzlau sind Steinziehen gefunden worden. Das ausgedehnte Steinziehensgebiet umfaßt den östlichen Teil des Kreises Bunzlau und den angrenzenden Teil des Kreises Glatz. Die Kassen befinden sich in einer Tiefe von 120 Metern und haben eine Mächtigkeit von 4 Metern. Die Kasse ist das Gebiet des Dabrau und Kroschwitz nördlich bis zur Stadt Bunzlau und Glatz.

Vereinigtes Theater in Breslau.

Sobe-Theater. 14.177. Thalia-Theater.
 Donnerstag 23. Feb. 7 1/2 Uhr: „Der Geldhändler“.
 Freitag 24. Februar 7 1/2 Uhr: „Das Weib auf dem Tiere“.
 Samstag 25. Februar 7 1/2 Uhr: „Der schwarze Koffer“.
 Sonntag 26. Februar 7 1/2 Uhr: „Die Braut des Karcass“.
 Montag 27. Februar 7 1/2 Uhr: „Drei alte Schachteln“.

Stadt-Theater.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Cost fan tutte“.
 Freitag 7 1/2 Uhr: „Der Zigeunerbaron“.
 Samstag 7 1/2 Uhr: „Hänsel und Gretel“.
 Sonntag 7 1/2 Uhr: „Die Fledermaus“.

Schauspielhaus.
 Operettenbühne. Tel. Ring 2545.
 Heute u. täglich 7 1/2 Uhr: „Die Braut des Karcass“.
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: „Drei alte Schachteln“.

Lieblich-Theater.
 Täglich 7 1/2 Uhr: „Robert Steidl“.
 und das große Februar-Programm.

Zeltgarten.
 Alles lacht Tränen über die tolle Burleske „Nur ein Mann da konnte stolz drauf sein“.
 Dann das blendende Variété-Programm.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Jyoli'sche Spiele.
 Neanderstraße 35.
 Der schwarze Koffer
 Liebesdrama aus dem Zigeunerleben in 5 Akten.
 Das Nachtelegramm
 Hochspannendes Schauspiel in 5 Akten.
 Die ägyptische Tänzerin
 Der Fastnachtsscherz zweier Studenten.

Ober-Bayern.
 Gartenstraße 65.
 Morgen Freitag: Fünftes großes Bockfest.
 Stimmung. Humor.

Bitte bei allen Einfäulen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

OK **Keiner darf fehlen!**
 Ab Freitag 3 Schläger!
 Erstausführung für Breslau!
Opfer seines Leichtsinns
 Erschütterndes Drama aus dem Leben geschrieben.
Die dunkle Gasse von New York
 oder: „Die Flucht ins Jenseits“
 Sensationsdrama aus dem Reiche der unbegrenzten Möglichkeiten in 6 gewaltigen Akten.
 Außerdem:
In der Wildnis des Urwaldes
 Original Wild-West.
 Erste Vorstellung 8 1/2 Uhr. Letzte Vorstellung 9 1/2 Uhr. 5483

Rindfleisch
 10627 (aus höchsten Schlächtern)
 Rindfleisch ohne Knochen 376. 14.00
 Suppenfleisch 11.00
 Schweinefleisch 23.00
 Hammelfleisch 15.00-16.00
 Kalbfleisch 6.00
C. Groskopf, Mariannenstraße 15.

Dixin
 Gewaschen mit
Dixin
 genau bis jetzt 400 MTR.
Kopiers Seifenpulver
 Dixin

STAUROBURG DK
 Heute letzter Tag! Ab 1/2 5 Uhr!
Die Nacht der Einbrecher 3 große Akte
Schieberkönig 5 Akte
Mordmühle auf Evanshill 5 Akte
Bluthund der Wüste 5 Akte
 nach dem Roman: Ich - bin - Du.
 Varietéschauspiel: Jennings u. Gray
 Varietéschauspiel: Andara

Gläubig. „Wilhelmsburg“ Neanderstraße 54
 Jeden Donnerstag und Sonntag: 11.00
Großes Tanzvergnügen. „Der wahre Jakob“ Seit 1.50 201.

30
 Anlässlich unseres 30jährigen
Geschäftsjubiläums
 erhält jeder Käufer in der Zeit vom
25. Februar bis 2. März
 einen Rabatt von
10 %
 Spezial-Haus für Teppiche und Gardinen
Hr. Spanier & Sohn
 nur **Ohlauerstr. 45** Ecke Promenade

Konting. und Spar-Verein „Selbsthilfe“ für Ströbel und Umgegend
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
 Bilanz vom 31. August 1921.

Aktiva		Passiva	
Betriebskapital:			
Einlagenkapital	800	Eigene Betriebsmittel:	
Reservefonds	128 944 82	Für Mitgliederzwecke	34 394
Ergebnis der Betriebe:		„	11 707 51
Ertrag Rücklage G. u. S.	2 971 80	„	1 985 69
Verfügbare Beträge:		Selbstverwalt. Betriebsmittel:	
Einlagenkapital	800	Für Sportzwecke	53 144 64
Rücklagenkapital	17 964 19	„	335 40
Reservefonds	30	„	1 680 75
Ergebnis der Betriebe	123 88	„	18 846 11
Ertrag Rücklage	1 973	„	13 959
Ertrag Rücklage	1 912	„	32 805 11
Ertrag Rücklage	22 065 46	„	43 750 16
	176 632 26		178 602 26
Gewinn- und Verlust-Konto.			
Aktiva		Passiva	
Einlagen-Konto	6 178 65	Für Forderungen	296 83
Ergebnis-Konto	771 49	Für Forderungen	1 623 05
Reserve-Konto	11 323 95	Für Forderungen	19 873 18
Ertrag-Konto	1 040	Für Forderungen	101 625 79
Ertrag-Konto	1 204		
Ertrag-Konto	9 071		
Ertrag-Konto	22 328 50		
Ertrag-Konto	2 014 49		
Ertrag-Konto	627 80		
Ertrag-Konto	12 858		
Ertrag-Konto	43 750 16		
	122 918 85		122 918 85

Wichtiges:
 Der Geschäftsanteil der Mitglieder betrug am 1. September 1920 24 143,50 MTR.
 Der Geschäftsanteil der Mitglieder betrug am 1. September 1921 24 150,00 MTR.
 Der Geschäftsanteil der Mitglieder betrug am 31. August 1921 24 622,50 MTR.
 Der Geschäftsanteil der Mitglieder betrug am 31. August 1921 24 150,00 MTR.
 Der Geschäftsanteil der Mitglieder betrug am 31. August 1921 108 000,00 MTR.

Fledermaus-
 Von Freitag, den 24. Februar bis Donnerstag, den 2. März:
Aufsehen erregende Erstausführung!
2 Filme des Elends 2
 Der zweite Film des großen Berliner Sitten-Zyklus hat die Reichzensur passiert.
Das Gewissen der Welt
 Nachtbilder aus dem Licht und Dunkel der Millionenstadt Berlin in 4 Filmen.
2. Film
Razzia auf Gesindel!
 oder:
Vom Barmädel zur Baronin
 Eine unglückliche, aber wahre Geschichte, die sich auf dem Berliner Asphalt abgetragen hat.
 Warenhandelsliebe - Kokaschischer - Kokotteliebe - Modest „Kok“ - Wegen 4 51 freigesprochen - Nachtbetrieb in der Jimmy-Diele - Straßenstraßen.
 Jeder dieser 4 Filme trägt eine vollständig in sich abgeschlossene Handlung, daher leicht verständlich.
 Ferner: Lily Flohr - Werner Krauß - Aenne Ullstein - Paul Bildt in
Tagediebe oder: **Das Haus in der Dragonergasse.**
 Tagebuchblätter aus dem Leben eines Taugenichts. 5 Akte 5
Niedrige Eintrittspreise.

Schlesischer Verein für Luftfahrt
 (E. V.)
 Breslauer Konzerthaus (Großer Saal)
 Gartenstraße, Portal I 11001
 Freitag, 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr
Luftfahrt ist not!
 (Fortbildung der Luftfahrt = Luftverkehr = Luftpolitik)
 Vortrag des Herrn Hauptmann a. D. Thomas
 mit zahlreichen Lichtbildern
 Vorführung der beiden Filme:
 „Im Flugzeug zum Mond“; „Luftfahrt in Not“
 Eintrittskarten an den durch Plakate an den Anschlagtafeln kenntlich gemachten Stellen sowie an der Abendkasse

Arbeitsmarkt
Koffermacher
 für dauernde Beschäftigung sucht
Schlesische Lederwarenfabrik, Sannau in Schlessen.
 Wohnung vorhanden. [11795]

Für unser
Änderungs-Atelier
 suchen wir zum baldigen oder späteren Antritt
tüchtige Dame
 die im Abstecken von Blusen, Morgenröcken und Waschkleidern perfekt ist, die notwendigen Änderungen anzugeben versteht und die im Atelier beschäftigten Personen beaufsichtigen kann. Die Stellung ist dauernd und wird gut bezahlt.
Leinenhaus Bielschowsky
 Nikolaistraße 74/76.

Sojen-Näherin
 auf seine Kapellen kann ich mich
Gründer, Ring 52.
Zeughofen-Näherinnen
Gründer
 auf seine Kapellen kann ich mich
Gründer, Ring 52.
Zeitungs-Trägerinnen
 für alle Stadtteile
 sofort gesucht.
Gründer, Ring 52.
Gründer
 auf seine Kapellen kann ich mich
Gründer, Ring 52.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 23. Februar.

Sozialdemokratischer Verein.

Metallarbeiter, Betriebsräte, Betriebs-Vertrauensleute, sowie Mitglieder der SPD, Sonnabend, den 25. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6, sehr wichtige Sitzung.

Meine Mutter ist im Kino.

Ich bin auf dem Nachhausewege. Es ist schon spät. Die Schaufenster sind dunkel und die Straßen still, nur aus den Vergnügungstokalen klingt Musik gedämpft ins Freie.

Vor einem grellerleuchteten Kinoeingang wartet ein kleines Mädchen. Müde lehnt es sich an die Hauswand und rückt allmählich zusammen, bis es wie ein Häuflein Unglück am Fußweg lauert.

Es mag fünf oder sechs Jahre alt sein. Ich rüttle es auf, denn der Stein ist kalt, und das Köckchen des Kindes nicht gerade heiß.

„Auf wen wartest du, warum gehst du nicht nach Hause?“ frage ich das Mädchen.

„Ich — ich warte auf meine Schwester, die ist mit ein paar Kerlen weggegangen.“

„Wo wohnt sie?“

„Hier oben.“

„Was ist dein Vater?“

„Handelsmann.“

„Wo ist deine Mutter?“

„Meine Mutter ist im Kino.“

Meine Mutter ist im Kino. — Ich weiß nicht, warum diese Antwort der Kleinen mich so seltsam stimmt. Es gehen viele Klänge ins Kino, und doch scheint mir diese Antwort aus dem Munde des wartenden Mädchens wie eine Antwort auf die vielen noch gar nicht ausgesprochenen Fragen, die mir beim Anblick der Kleinen sofort aufsteigen.

Da kommt die Schwester zurück. Ich habe eine erwachsenes Mädchen erwartet, nun kommt gleichfalls ein Kind, nicht sehr viel größer als die jüngere Schwester.

Das Mädchen blickt mich mit dreifachen Augen an.

„Wie alt seid ihr?“ frage ich.

Die Große redet: „Wierzehn — die ist zehn Jahre.“

Wierzehn Jahr — zehn Jahr? — fragt das Mädchen?

Doch warum sollte es das?

„In welche Schule geht ihr?“

„In die Hiltfschule.“

„Beide?“

„Ja, beide.“

Also Krüppel, geistige und körperliche Krüppel.

„Und eure Mutter geht oft ins Kino?“

„Ja — paarmal die Woche.“

Vom Kinoschaufenster, dessen grelles Licht die schauerlichen Reflexbilder noch graufiger wirken läßt, starrt in großen Lettern die Ankündigung: „Das Ende eines Mädchenhandlers“ — Bilder aus der Großstadt Not und Elend.

Das monotone Summen des Kinoapparates dringt klar auf die Straße heraus, untermischt von der sentimentalen Filmbegleitmusik.

Zu den vordersten Reihen auf einem der billigsten Plätze sitzt die Mutter und ist ergriffen von dem namenlosen Großstadtelend, das ihr die glimmernden Leinwand vor Augen führt.

Und drängen? ...

Pazifismus und Schule.

Die Deutsche Friedensgesellschaft und die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit veranstaltete am Montag im Auditorium maximum eine Vortragsreihe über Pazifismus und Schule. Der erste Redner, Universitätsprofessor Schädling, stellte in klaren Worten das Verhältnis der bürgerlichen Jugend zum Pazifismus dar und kritisierte scharf die Stellung der sogenannten gebildeten Schichten zum Friedensproblem.

Die anschließende Diskussion gestaltete sich höchst sonderbar. Es war ein Antrag eingebracht worden, bei der Entfernung des Hochschuhes „Müge aus unseren Gebeinen herein ein Kächer entstehen“ aus der kürzlich angebrachten Gebenartikel im Zwinger-gymnasium forderte. Gegen diesen Antrag, der von Student Landsberg begründet worden war, sprach — der Oberpazifist August Heiberg. Und warum? Man wäre in eine zu erhabene Stimmung geraten, als daß man sich mit einer solchen Kleinigkeit (Thema des Abends „Pazifismus und Schule“!!) abgeben könnte. Eine Kleinigkeit? Kriegsbegeisterung in Bronze gegossen in der Umlauf einer Schule? Zu erhabene Stimmung, als daß man zu Latein schreiben könnte? — Simonaden-Pazifismus!

Das Proletariat, dem der Pazifismus mehr bedeutet, als ein Mittel, in erhabene Stimmung zu kommen, erwartet von den Männern seines Vertrauens im Stadtparlament, daß sie endlich auf Entfernung des Hochschuhes, der eine freche Verhöhnung der Reichsregierung ist, besteht.

Wie die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gegenseitig verfehrt werden.

Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten wird uns geschrieben:

Es ist bereits eine allgemein bekannte Tatsache in der Kriegsoffiziersbewegung geworden, daß der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter seine Hauptaufgabe darin erblickt, andere Organisationen in den Schmutz zu ziehen und zu verdammen. Dieser Treiben des Zentralverbandes wird von jedem ehrlichen Freund der Kriegsoffiziersbewegung auf das Schärfste verurteilt, weil dadurch die Bewegung nur immer mehr um die Sympathie in der Öffentlichkeit gebracht wird. In der Kriegsbeschädigtenbewegung

Heute Donnerstag, den 23. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Großer Saal)

Volks-Versammlung

Reichstagsabgeordneter Oberbürgermeister Belms - Magdeburg spricht über:

„Deutschlands Not u. Deutschlands Zukunft!“

Massendebatte wird erwartet. Ordner müssen um 6 1/2 Uhr anwesend sein.

wurden bekanntlich parteipolitische und religiöse Gesichtspunkte vornehmlich ausgehoben. Dieser Grundlag ist besonders vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten usw., Berlin SW. 20, Bekke-Allianzstraße 16, aufgestellt und stets mit Nachdruck vertreten worden. Der Reichsbund ist durch seine einwandfreie Haltung und sachliche Arbeit die größte Organisation geworden.

Dieser Erfolg läßt den Zentralverband nicht müde werden, den Reichsbund unausgesetzt zu verdächtigen, daß er eine sozialdemokratische Organisation sei. Dabei kommt es ihm auf Unwahrheiten und Verdrehungen nicht an. Sein Grundlag ist: Der Zweck heiligt die Mittel. Als Anlaß zu der neuen Hege nahm er ein von der Buchhandelsabteilung des Reichsbundes in Nr. 23 der Bundeszeitung veröffentlichtes Schriftenverzeichnis, in welchem sich unter mehr als 70 Schriften der verschiedensten Wissens- und Unterhaltungsgebiete, neben einer großen Anzahl religiöser Inhalts auch einige Kulturwerke, wie: „Die Hohenzollernlegende“, „Wider die Pfaffenherzhaft“, „Die Befreiung der Menschheit“, befinden. Daneben sind aufgeführt: „Die kleine Passion“, „Das Marienleben“, „Die göttliche Komödie“ und andere ähnlichen Inhalts. Dadurch soll nach Meinung des Zentralverbandes bewiesen sein, daß der Reichsbund „sozialdemokratisch“, „der Volk im Schachfeld“, „Verbreiter der marxistischen Lehre“ sei. Das ist nichts weiter als eine Kühne Verleumdung seitens des Zentralverbandes. Tatsache ist vielmehr, daß in Anbetracht der absoluten parteipolitischen und religiösen Neutralität des Reichsbundes in ihm Angehörige aller Parteirichtungen und religiöser Bekenntnisse zu gemeinsamer Arbeit vereinigt sind, was dem Zentralverband infolge seiner einseitigen nationalistischen Tendenz von jeher ein Dorn im Auge war. Die verschiedenartige Zusammenfassung der Mitglieder des Reichsbundes bedingt es, daß von ihm auch Literatur der verschiedensten Wissensgebiete verlangt wird. Mit dem Verkauf von Schriften ist aber noch keineswegs gesagt, daß der Verkäufer auch mit ihrem Inhalt einverstanden ist. Das wissen auch die Zentralverbandsleute ganz genau.

Die Heftartikel in der Tagespresse sind daher nichts weiter, als ein widerliches Konkurrenzmanöver gegen den Reichsbund, der auf Grund seiner Neutralität und sachlichen Arbeit auf 800.000 Mitglieder und damit zur größten Organisation angewachsen ist. In Wirklichkeit ist gerade der Zentralverband nichts weniger als neutral, was schon am besten dadurch bewiesen ist, daß er sich nur gegen Schriften einer Richtung wendet. Wirkliche Neutralität besteht aber darin, daß man allen politischen Richtungen und religiösen Bekenntnissen gegenüber die gleiche Toleranz übt. Der Zentralverband hat es lieber zu einer solchen Unbilligkeit noch nicht gebracht, was auch nicht zu erwarten steht, weil er sonst seine einseitige Tendenz aufgeben müßte. Von den Kriegsoffizieren selbst werden die Heftereien und Verleumdungen seitens des Zentralverbandes richtig eingeschätzt, indem sie vor dieser sonderbaren Organisation immer mehr abrücken.

Der Beruf der Kindergärtnerin.

pa. Die Frage, ob ein Mädchen überhaupt eine Berufsbildung erhalten soll, wird wohl jetzt allgemein bejaht. Die wirtschaftliche Lage der Familie fordert es auch in den Kreisen, die früher das Wort „die Frau gehört ins Haus“ ganz besonders auf ihre Fahne schrieben. Das Haus, in das sie geboren, ist nicht mehr in der Lage, sie zu versorgen, darum gehen sie hinaus, um sich selbst und oft auch ihre Angehörigen zu erhalten. Am meisten drängen sie sich in die Berufe, die in kürzester Frist zu einem verhältnismäßig hohen Einkommen führen. Darin aber liegt ein Fehler und eine Kurzsichtigkeit. Herausgerissen aus dem Gebiet weiblichen Wirkens, noch ehe es anfangt, etwas davon zu über, graben Weg von der Schulbank ins Kontor an die Schreibmaschine oder das Telefon gestellt, ist das junge Mädchen seiner innerlichsten Veranlagung nach geschädigt, und der Gegensatz zwischen seiner Arbeit und seiner Neigung drängt es nur zu oft auf die Bahn einer leicht mißverständlichen Betätigung seiner Weiblichkeit. Wenig glücklicher ist das Mädchen, dem sein Beruf die Weiblichkeit gewährt, seine Eigenart zu entdecken und zu pflegen, auf dem ihm eigenen Gebiete, dem der Hausfrau und Erziehlerin zu wirken.

Zu einer solchen führt die Ausbildung zur Kindergärtnerin. Das Gelehrte wird verworfen an der Stelle, für die das Mädchen in erster Linie berufen ist, in der Familie; es erschließt sich ihm Quellen der Freude in der Arbeit; so wird sie zum Selbstzweck, zum freien Spiel der Kräfte, statt zur Forderung im fremden Dienst. Und außerdem wird sie, die Familienkindergärtnerin, bei ihrer Arbeit gesehen und geschätzt in Kreisen, die ihr oft Gelegenheiten bieten, ein eigenes Familienglied zu finden.

Den Wert einer vertieften Ausbildung zum Erziehinnenberuf wird niemand unterschätzen, der beobachtet hat, wieviel Unkenntnis und Unverständnis der Arbeiter an dem edelsten Stoffe auf Gebieten der Kinderseele schon beim ersten Zuschnitt (wie Frau sagt) zu verzeichnen imstande sind. Darum ist für jedes Mädchen der Weg durch das Kindergärtnerinnenstudium von Segen, ob sie später im eigenen Hause wirkt, ob sie in der Weiterbildung durch die soziale Frauenschule zur Wohlfahrtsführerin heranreift. Freude zu bringen, ist des Kindergärtnerin Ziel, nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Erwachsenen, wenn sie in der Kindergärten treten.“ Dieses Wort Friedrich Frobels steht als schöne Verheißung vor dem Paradies der Kindheit, in das der Kindergärtnerinnenberuf hineinführt.

Vom Arbeiter-Bildungsausschuß.

„Summestudenten“ im Thalia-Theater. Die nächste Vorstellung der „Freien Volkshilfen“ ist am Montag, den 27. Februar, eine Aufführung der „Summestudenten“ im Thalia-Theater.

Die Gutsch eine zu dieser Vorstellung (Einzelplatz 6,50 Mk., Doppelplatz 13 Mark) werden am Freitag, abends von 7-8 Uhr, im Zimmer 86 des Gewerkschaftshauses, ausgegeben.

Landheim der Viktoriaschule.

In der Erkenntnis, daß es unter der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse nur noch wenigen Eltern möglich ist, ihren Kindern, die bei dem heutigen Gesundheitszustand unseres Volkes doppelt notwendige Erholung durch Landaufenthalt zu verschaffen, haben bereits eine Reihe von Schulen ein Selbsthilfe gegriffen und ihren Schülern ein eigenes Landheim eingerichtet. Auch Elternarbeit und Kollegium der Viktoriaschule haben, einer Anregung des Direktors der Anstalt folgend, beschlossen, den Eltern einen dahingehenden Plan zu unterbreiten. In einer am 13. Februar abgehaltenen, gut besuchten Versammlung berichtete zunächst der Vorsitzende des Elternbeirats, Herr Kaufmann Adolf Schmidt, über die Vorgesichte des Planes und über die unvermeidlichen

Verhandlungen, die mit dem Magistrat sowie mit Grundstücksverkäufern gepflogen worden sind, wies sodann auf die großen gesundheitlichen und erzieherischen Vorteile eines Landheimes hin und verbreitete sich zum Schluß ausführlich über die finanzielle Seite der Frage, die bei entsprechendem Entgegenkommen aller Beteiligten sehr wohl zu lösen ist.

Sodann gab der Direktor Gen. Dr. Ganzenmüller Auskunft darüber, wie die Ausgestaltung im einzelnen gedacht ist. Danach soll immer eine ganze Klasse sich vier Wochen lang im Heim aufhalten. Vormittags erhalten die Schülerinnen drei Stunden Unterricht von zwei Lehrkräften der Klasse, die sie ins Heim begleiten; der Nachmittag gehört der häuslichen Arbeit und der Erholung. Die enge Verbindung mit der Natur wird dazu führen, daß das Naturleben und die heimische Eigenart in Landschaft und Gegend den Schülerinnen viel lebendiger entgegen treten, als in den Steinmauern der Stadt, besonders aber wird das Zusammenleben der Schülerinnen und Lehrkräfte den Gemeinschaftsgeist erwachen lassen, dessen die wahre Erziehung bedarf. Zum Schluß erklärte Frä. Studentrat Schmitt im Namen des Kollegiums, daß dieses geschlossen für die Gründung des Landheimes eintritt. In der Diskussion wurde auf die Schwierigkeiten im einzelnen hingewiesen, aber das Unternehmen grundsätzlich allgemein gebilligt. Besonders warm trat unter Hervorhebung des ärztlichen Standpunktes Herr Dr. Mach auf dafür ein. Die Abstimmung ergab Billigung des vorgelegten Plans mit allen gegen vier Stimmen. Der Verein trat sofort ins Leben und wählte einen vorläufigen Vorstand von 9 Mitgliedern. Der Jahresbeitrag wurde auf mindestens 70 Mark festgesetzt. Gewährung von Geldentlohn und Darlehen ist daneben sehr erwünscht. Weitere Beitrittsbedingungen nehmen entgegen Herr Kaufmann Adolf Schmidt, Binderstraße 2 und Direktor Dr. Ganzenmüller, Bücherstraße 12.

Erhöhung der Erwerbslosen-Unterstützung.

Der Magistrat beschloß, entsprechend einem einstimmig abgegebenen Gutachten des Fürsorgeausschusses, vom 13. d. Mts., ab dem 1. März für Volkswohlfahrt unterstützten Personen die Erwerbslosenunterstützung zur Auszahlung zu bringen. Sie betragen sich in Ortsklasse A für männliche Personen zwischen 16 und 18,50 Mark, für Frauen zwischen 8 und 15 Mark. Für Ehegatten tritt ein Zuschlag von 8,75 Mark, für Kinder ein solcher von 7,50 Mark ein.

Ein Betrüger und Dieb als Mäler. Bei einem hiesigen Kaufmann meldete sich am 7. d. Mts. ein Mann, der sich als Mäler von Beruf ausgab und um Beschäftigung bat. Da der Kaufmann mit der Absicht umging, sein Auto freizugeben zu lassen, übertrug er dem Manne die Arbeit. Bevor jedoch dieser mit der Arbeit begann, hatte er die Gelegenheit auszunutzen, dem Kaufmann 802 Mark zu entnehmen, mit denen er auf Zimmerwiedersehen verschwand. Sein wahrer Name und seine Herkunft hat der Spähbohe verschwiegen; da er sein Diebsbüßel auch anderweitig veruchen wird, sei öffentlich vor ihm gewarnt. Meldungen erbeten nach Zimmer 56 des Polizeipräsidiums.

Durch Rührung von Fassaden-Putz tödlich verletzt. Am 18. d. Mts. nachmittags wurde der Bahnunfallschadensarbeiter Oskar Kahl, ein Friedrich-Wilhelm-Straße 67 wohnhafter, 27 Jahre alter Mann, als er auf dem Bürgersteig an dem Grundstück Nr. 15 vorbeiging, durch ein vom Hause sich lösendes und auf die Straße flüchtendes Schwere Stück Fassadenputz auf den Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß er ohnmächtig zusammenbrach und durch Samariter der Feuerwehr nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte. Dort ist er an den Folgen der Verletzungen am 21. Februar verstorben. Augenzeugen des schweren Unfalls werden ersucht, sich unverzüglich im Polizeipräsidium, Schubbrücke 46, Zimmer 9, zu melden.

Robetheater.

„Der Hob.“

Die zweite „deutsche Uraufführung“ eines Ausländers der Direktion Barnag. John Galsworthy ist aber ein Dramatiker, der erst genommen werden muß. Sein Drama „Der Hob“, das Rudolf Kommer verdeutsch hat, recht gemühtlich verheißt, greift mitten in die Stimmungen hinein, die in brüderlicher Schwüle vor dem Ausbruch eines Krieges auf den Menschen lasten.

Ein Abgeordneter, Stephan More, ein unerwählter Pazifist, hat eine große Friedensrede ausgearbeitet, die er in dem Parlament seines Landes, das vor einem Kolonialkrieg steht, halten will, um den Ausbruch zu verhindern. Alle raten ab. Seine Frau, seine Schwäger, sein Schwiegervater, sein Sekretär. Er bleibt fest und die Rede wird gehalten, trotzdem eine Depesche ihn den Ausbruch des Krieges meldet. Eine ungeheure Enttäuschung, die ihre stärksten Wogen in den alleruntersten Volksschichten schlägt, stellt ihn ganz abseits von allen Menschen. Sein Schwager muß in den Krieg. Er bleibt fest. Eine Abordnung seiner Wähler will ihn von seinem Wege abbringen. Er bleibt fest. Ja er zieht im Lande umher bei seiner Friedensrede. Wochenlang. Er trägt die üblichen Anpöbelungen. Sogar Schläge. Eines Abends kehrt er in sein Heim zurück. Verzweifelt bittet wieder seine Frau, und wird seiner Herzen fremd. Sein Schwager ist inzwischen gefallen. Das Land hat seine schwere erste Niederlage in einem Sieg verwandelt. Und im Rauch dieses Sieges bringt der Hob in das Haus des von allen Verlassenen. Der Dolchstoß eines jantaischen Weibes bringt dem Friedensprediger den Tod.

Die Sprache des Dramas ist flüssig. Der Dialog besonders effektiv ausgearbeitet. Schuldig bleibt ans der Dichter, aber eine Menge psychologischer Andeutungen. Das eigentliche Stück spielt hinter den Kulissen. Nur Reflexhandlungen großer Geisteskräfte huldern über die Bühne. Im ersten Akt sind die Ergebnisse so auf ungedrängt, daß die Unwahrscheinlichkeit offen zu Tage tritt.

Wang vorzüglich war die Inszenierung durch Karl Hiltig, der selbst den Abgeordneten More gab. Seine außerordentlich starke Leistung war aber bisweilen von einem zu ausgeprägten Panatismus getragen. Seine Frau war ein Weibchen Hedda Lembachs. Der Stempel der Unwahrscheinlichkeit war auf ihre Nase und doch innerlich so gequälte Frau gelegt. Ihre kleine Tochter Ollie spielte erstaunlich sicher Gertrude Graulke. Zum Schluß des Abends, der auf einem guten Zusammenstoß ruhte, trugen die Damen Keller, Lipp und Kaiser und die Herren Meincke, Böhm, Kaiser, Kaiser (er nahm diesmal gut in die Rolle), Hanna, Benja, Rüter und Südergang wesentlich bei.

Gerichtliches.

Zuchthaus für einen Jüdenräuber.
Nach fast dreitägiger Verhandlung wurde der Reisende Hermann Oberfür von der Breslauer zweiten Strafkammer wegen Beamtenbestechung und schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Diebstahl zu drei Jahren acht Monaten Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und 9000 Mark Geldstrafe, oder nach 60 Tagen Zuchthaus verurteilt; acht Monate Zuchthaus wurden ihm auf die Unterjuchungshaft als verbüßt angerechnet. Oberfür gehört zu den großen Schiebern, die sich mit Kleinigkeiten nicht abgeben. Im vorigen Jahre waren zwei Waggon Jüden, die von der Jüdenfabrik Kleinendorf nach Neufels und Rybnitz abgehen sollten, von Oberfür nach Sorau verschoben worden, indem er sich dazu der Eisenbahnbeamten bediente, die für diese Gefälligkeit Bestechungsgelder erhielten. Die Beamten sind bereits im Oktober v. J. abgeurteilt worden, nur der Waggon des ganzen Oberfür, war verschunden. Er war wegen Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen worden, und nahm nun sofort seinen gewohnten Beruf wieder auf. In Berlin konnte er wieder verhaftet werden, als er mehrere Waggon Kartoffeln ins Ausland verschicken wollte. Jetzt stand er nun wegen Verschlebung der zwei Waggon Jüden vor der hiesigen Strafkammer. Er ist 51 Jahre alt und einmal verurteilt und zwar nur wegen Betruges und Unterschlagung. In Magdeburg ist er wegen Betruges in 26 Fällen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Der Angeklagte verteidigt sich außerordentlich gewandt. Bald nach Eintritt in die Verhandlung stellte sein Verteidiger den Antrag, die Strafkammer möge sich für unzuständig erklären und die Sache dem Schwurgericht überweisen, da die Fälschung einer öffentlichen Urkunde vorliege. Ein Sachverhalt sei in dem Augenblick eine öffentliche Urkunde, da er in die Hände der Eisenbahn übergeht, die darauf amtliche Vermerke macht. Das Gericht erklärte sich aber nach dem Eröffnungsbeschluss für zuständig und auch nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme liegt kein Anlass zu einer anderen Würdigung der Tat vor.

Nach einem früher abgelegten Geständnis des Oberfür betrug der Erlös, den er aus dem Jüden gehabt hatte, 339 000 Mark, davon seien ihm 25 000 Mark verblieben, das übrige habe

er als Bestechungsgelder an Beamte vertriebt. Jetzt beantragt der Angeklagte, geglaubt zu haben, es handele sich um eine Schiebung im Einverständnis mit der Jüdenfabrik.

In Anbetracht dessen, daß die Schiebung aus Geldgier begangen und die Ungegenwart schwer geschädigt wurde, auch mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen, erkannte das Gericht auf die oben genannte Strafe.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Rittellungen der Direktionen.
Stadttheater. Heute abend 7 1/2 Uhr zum ersten Male in dieser Spielzeit „Cosi fan tutte“ mit den Damen Keiser, Kirlow, Ohs-Bfahl und den Herren Hauschild, Kudow, Wilhelm. Musikalische Leitung: Dr. Ernst Praetorius, Spielleitung: Dr. Lothar Wallerstein. Morgen Freitag, abends 7 1/2 Uhr, „Der Zigeunerbaron“.

Vereinigtes Theater. Am Donnerstag wird im Loh-Theater die Schürre „Der Feldherrnhügel“ zum vorletzten Male wiederholt. Die Erkaufung der ersten Komödie „Der Werwolf“, des in Berlin und Wien größten Spielzettelers, findet zur Yaktnacht, am 28. v. Mts., statt. Direktor Paul Barnay inszeniert das weitere Werk.

Im Italia-Theater. Am Donnerstag „Der leuchtende Lehm“, an den folgenden Tagen „Doktor Stieglitz“. Bruno Frank ist in Berlin erkrankt und kann daher weder der 25. Aufführung seines Dramas „Das Weib auf dem Tiere“ beiwohnen, noch die angekündigte Mittagsvorlesung am Sonntag halten.

Kunstmuseum im Loh-Theater. Am Montag, den 27. Februar, findet für Serie A statt der angelegten „Macbeth“-Aufführung eine Vorstellung von Bedekinds „Kamerzänger“ und Schmitz's „Sünem Kafabu“ statt. Die vorangezeigten Vorstellungen für die folgenden Serien werden bis auf weiteres verschoben.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute und folgende Tage wird „Die Frau des Lucullus“, die mit großem Beifall aufgenommene Operette von Jean Wilbert, wiederholt. Sonntag nachmittag „Drei alte Schächeln“.

Unsere Wäute.

Es wurden an der Berliner Börse gekauft:

	22. 2.	21. 2.
1 amerikanischer Dollar	212,78 Bkt.	219,78 Bkt.
1 englischer Pfund	939,05	961,50
1 französischer Franc	19,40	20,08
1 holländischer Gulden	62,43	65,16
1 Schweizer Franken	42,08	42,71
100 österreichische Kronen	4,58	4,18
1 tschechische Krone	3,93	4,07
1 dänische Krone	44,75	46,55

Wasserstand

nom 23. Februar 1922.

Kathar	1,04	Breslau (Ober-Regel)
Krapitz	1,08	(Unter-Regel)
Kötel	0,48	Kanjam (Ober-Regel)
Brieg (Mittelnorm)	1,72	(Unter-Regel)
Kottbus	—	Dobrußitz
Wettminnburg (Ober-Regel)	—	Frechen
Wettminnburg (Unter-Regel)	0,63	Wettminnburg

Vereinstalender.

Deutscher Holzarbeiterverband, Vertrauensmänner in den Metallbetrieben, Freitag, abends 6 Uhr, wichtige Versammlung, Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses. Vollständiges Erhalten erwartet die Verwaltung.

Briefkasten.

Sprechstunde der Redaktion montags von 12—1 Uhr mittags.
H. S. Nach der Bestimmung vom 28. Dezember 1921 ist die Gewerkschaft verpflichtet, Rentenempfängern mit mindestens 60% Gewerkschaftsbeitrag eine Zulage zu geben, die in dem Betrage beträgt, um den die Rente hinter der Summe zurückbleibt, die nach Berechnung des zugrunde liegenden Jahresbeitragsverdienstes von 12 000 Mk. sich ergibt. Ihre Zulage betrage etwa 3000 Bkt. ausmachen. Sie können die zu viel gezahlten Renten zurückverlangen. Die Zulage beträgt 30 Bkt.

Familiennachrichten

Heute früh 11 1/2 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unser Lieber Bruder, Schwager und Onkel, der **Paul Knoch-Fuhrmann** im Alter von 42 Jahren.
Breslau, den 21. Februar 1922.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
A. Knoch
Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes, Steinstraße 10631.

Registrier-Zuschuss-Kasse der Kellner und deren Ehefrauen in Breslau.
Das Mitglied **Herr Paul Knoch-Fuhrmann** ist gestorben. Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes, Steinstraße 10631. Der Vorstand.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
Am 21. Februar 1922 verstarb unser Kollege **Wilhelm Heitner** im Alter von 63 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zelle des Ostfriedhofes.
Beerdigung: Freitag, den 24. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle II des Ostfriedhofes am.

Anfang März beginnt der neue Vierteljahreskurs für **Stenographie** mit **Schreibmaschine**.
— Abschleppung a. Zentrale.
Anfang März, I. März, 6 Uhr.
Marie Torking, Verwalterin.

Ich praktiziere jetzt **Kranzstraße 141, Telefon: Ring 10729.**
Sprechstunden: 9—12, 3—4 Uhr.
Ich betätige mich als **Kassenpraktiker**.
Sanitätsrat Dr. Kreismann
früher Krottschinn

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Am 19. Februar verstarb unser Verbandskollege, der **Heinrich Wandel**.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Donnerstag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel am.

Nachruf!
Am Sonntag verschied unser Mitglied, der Arbeiter **Heinrich Wandel** im Alter von 52 Jahren.
Ehre sei euch Andenken!
Die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Breslau.
Beerdigung: Donnerstag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Cosel. — Trauerhaus: Reifner Straße 76, bei Marschall. District 2.

Montag, abends 6 Uhr, verschied nach kurzem Kranksein meine liebe Schwiegermutter **Frau Pauline Wiesner** geb. Proker, im Alter von 74 Jahren.
Sie stand mir stets hilfsbereit zur Seite und hat sich durch erzieherische Tätigkeit meiner Kinder ein fortdauerndes Andenken bewahrt.
Oels, den 22. Februar 1922.
Max Jung
nebst Enkelkindern.
Beerdigung Freitag, den 24. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle Cosel.

Am Montag, den 20. Februar, verstarb an Herzschlag unser Mitglied, die Genossin **Frau Emma Hanke** im Alter von 54 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.
Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Geibchen am. Trauerhaus: Burgfeld 3. District 24.

Am 21. Februar verschied plötzlich unsere wertige Genossin **Frau Emma Hanke** im Alter von 54 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Die Genossen des Bezirks 19 (Hauptstadt).
Beerdigung: Freitag, den 24. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Geibchen am. Bitte Beteiligung ist erwünscht.

Lebensmittel!
Die neue Preiswelle reißt
jämliche Artikel für den Lebensunterhalt mit in die Wertenerung hinein. Um so notwendiger ist es, die Hausfrauen über
noch billige Angebote
zu unterrichten, die wir auf Grund günstiger Einkäufe machen.
Cleofora bleibt das billigste Frühstücksgemüse, enthält 25 Teile reinen Bohnenkaffee . . . 12.—
Stieblers Kakao mit dem Indianter, ff. . . 32.—
Rumflorhonig, wegen Zuckermangel gesucht . . . 7.—
Konjunkt-Reis . . . 6.40
Feinweißer Pfeffer, scharf . . . 6.80
Hausmacherspeisen . . . 9.—
Weizenmehl, Kaiser-Mischung . . . 1.60, 000 . . . 7.—
Maistener-Puder, ff. für die Käseerei . . . 7.80
Grüner Kinderreis (reim Weizen) . . . 7.80
Bayreuther Dojerloden, nachhaft . . . 6.40
Münsterberger Kartoffelsuppe . . . 8.—
Gute kräftige Suppen, der 300-Gramm-Würfel St. . . 1.80
Bestes Fett, hohe Dosen, enthaltend 1/2 Pfund Fleisch, Kartoffeln u. Hülsenfrüchte, eine kräftige Hausmannkost . . . 8.—
Graupen grob . . . 6.90
Goldkörner . . . 6.—
Extra große Victoria-Grün, gelb . . . 6.80
Gewürztes Bestes, schärfstes Pfeffermehl . . . 10.—
Dänischer Souda . . . 7.50
Schweine-Schmalz, weißes, reines, amerikanisch, . . . 34.—
Rancherpeel, süßlich amerikanischer Rindenspeck, . . . 35.—
Margarine, früherer Rahm . . . 25.— u. 25.—
Rein Australische Raturbutter, Aufschnittbutter, sehr gut schmeckend . . . 44.—
gute Ruchbutter . . . 38.—
Rorotta, geknittert . . . 2 Pf.-Dose 7.—
Seringe, namensgültige Salzseringe . . . Stück 0.80
Feinste Rotes-Seringe . . . Stück 4.—
Halberstädter Bockwurst, feinstwürzig . . . Stück 6.00, 5.25
Cornedbeef, konserviertes Pfälzleisch für Aufschnitt, Original-Dose 5 Pf., amer. . . 1 Pf. 15.—
Boiledbeef, konserviertes Rindfleisch für Salat, Original-Dose 5 Pf., amer. . . 1 Pf. 15.—

Prima Kern-Seife
200 Gr.-St. 1.80, 250 Gr.-St. 7.—, Einseitig 200 Gr.-St. 7.50
Seife-Waschpulver „Blümwädel“ . . . Paket 2.75

Otto Stiebler
Zwingerplatz 5
und 17 Filialen in allen Stadtteilen.

19. 21. 23. MÄRZ
BRESLAUER
MESE

Frauen!
Wenden Sie sich sofort bei krank. monat. Störungen 11749
mir an mich. Langjährige Erfahrung. Glänzende Erfolge d. m. Apparate. Viele freiwillige Dankschreiben Frau D. Schreiber: heute halte ich mir Ihr Mittel und morgen trat der Erfolg ein. Preis 15, extra stark 30 Bkt. Gummiballen, Gulliprüfen, Weichheitsmittel, Katalog gegen Rückporto.
Frau M. Böhm, Breslau II, Gröninger 3, 53. u. 54. u. 55. u. 56.

Möbel!
Sohlkammer Wohnzimmern Küchen auch Etagenmöbel p. Kasse evtl. Teilzahlung
Karvany & Co.
Renaissancestr. 2, 1.

Hautjucken
Hautausschlag, Art Krätze, be-seitigt das schnell heilsame Mittel 5245
Peruvia
Sicherster Erfolg, leichte Anwendung. 1 Person 10 Mk., 2—3 Personen 15 Mk. franko.
Königs-Werke, Essen 3, Vereinsstraße 38.

Waffeln billig!
Kindergarten, Kindergarten, Kindergarten
Kleiner Kindergarten, Kindergarten, Kindergarten
Kleiner Kindergarten, Kindergarten, Kindergarten
Kleiner Kindergarten, Kindergarten, Kindergarten

in Gummwaren
Verpackungen, Spillprisen, Leib- und Wundbinden.
Katalog gegen 2.— Mk. Karte
Frau B. Zander,
Wissenschaft 10628
Breslau 9.
Gelehrtenstraße 28, 1. Stock
in der Kaiserstraße.

Fortwärts-Bibliothek
Sehr preiswert!
Grüßlich: Buchhandlung Hoff
Ger: Gröschelgasse 10
Direktor: Frau Hoffmann
aus Breslau
Neubogen: Als Zeitungs-Red.: Lohmeyer und Ed-ler
Gut gebunden 1/2 Mk.
Kollmann-Buchhandlung
Reue Gumpenstraße 6.

Zu kaufen gel.
Altmetalle
braut zu höchsten Preisen
Montag, Gelehrtenstr. 4.

Sozialdemokratie und Schule
Von Heinrich Schulz — 2.50 Mk. — 20% Zuschlag
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolonialisten entgegengenommen

Der rote Frosch

Edelmetalle
kauft zu höchsten Preisen
Montag, Gelehrtenstr. 4.
Edelmetalle
kauft zu höchsten Preisen
Montag, Gelehrtenstr. 4.
Edelmetalle
kauft zu höchsten Preisen
Montag, Gelehrtenstr. 4.

Edel
putzt die Schuhe, pflegt das Leder
Allianzhersteller Werner & Mertz A-G Mainz.